

Höhere Bildungslandschaft Banking & Finance

Informations- und Grundlagenpapier 1

Basel/Zürich, 23. Juli 2004

1 Zusammenfassung

Die Schweiz hat sich zusammen mit 29 anderen europäischen Staaten verpflichtet, bis 2010 die Ziele der Bologna-Deklaration als Teil eines umfassenden Reformprozesses im europäischen Bildungsbereich umzusetzen. So gesehen ist die **Bologna Reform** nicht mehr aufzuhalten und an vielen Bildungsinstitutionen bereits **Realität**. Die daraus entstandene Dynamik will die Finanzindustrie nützen, um proaktiv die Aus- und Weiterbildung in Banking & Finance mitzugestalten.

Die fortschreitende **Veränderungsdynamik** der Märkte bildet sowohl für die Unternehmen als auch für ihre Mitarbeiter eine permanente Herausforderung. Die dadurch geforderte Flexibilisierung und die sich stetig wandelnden Berufsbilder bedingen ein enges Zusammenspiel von Marktentwicklung und Bildungsangebot (Grund- und Weiterbildung).

Basierend auf Analysen des Gesamtsystems der höheren Bildungslandschaft sollen **Optimierungen** auf allen Ebenen erzielt werden. Mit einer Fokussierung in **Banking & Finance an Fachhochschulen** und der Konzentration auf einen **eidg. Weiterbildungsabschluss Bank** wird das praxisorientierte, duale Weiterbildungssystem gestärkt. Es ist intensiv zu prüfen, in welcher Form dieser Weiterbildungsabschluss Bank auszugestalten ist, sei dies über Höhere Fachschulen HF oder eine Berufsprüfung resp. höhere Fachprüfung.

Ein entsprechender Antrag wird von der Bildungskommission SBVg im **Herbst 2004** dem **Verwaltungsrat der Schweizerischen Bankiervereinigung SBVg** eingereicht.

Die universitären Hochschulen werden im Projekt „Swiss International Finance/Polyfinance“ der Schweizerischen Bankiervereinigung SBVg behandelt.

2 Ausgangslage

Die im Frühjahr 2004 durchgeführte **Umfrage zum BVF-System** mit Fokus Positionierung der Diplome BVF ergab für die Bildungskommission der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) einen akuten Handlungsbedarf im Bereich der nichtuniversitären Weiterbildung Bank-Finanz. Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit erkannt, im Umfeld der Bologna-Reform den **Blickwinkel** auf den gesamten nichtuniversitären Weiterbildungsbereich (inkl. Berücksichtigung der Vorbildungen sowie Schnittstellen) auszuweiten.

Die **Versicherungswirtschaft** hat im Frühjahr 2004 entschieden, sich für die Sicherstellung des qualifizierten Fachwissens Versicherung künftig primär auf ein einstufiges Modell („Eidg. Fachausweis-Plus“) zu konzentrieren.

Am 29. Juni 2004 hat die **Bildungskommission der SBVg** - gestützt auf die Vorarbeit der Arbeitsgruppe „Höhere Bildungslandschaft Banking & Finance“ - **Eckpfeiler für die anzustrebende Weiterbildung im nichtuniversitären Bereich Bank/Finanz** genehmigt und das weitere Vorgehen festgelegt. Im Hinblick auf die zu fällenden Entscheide in den relevanten Gremien (v.a. Verwaltungsrat der SBVg im Herbst 2004) ist basierend auf die definierten Eckpfeiler ein Gesamtkonzept detailliert auszuarbeiten. Das hierzu lancierte **Projekt „Höhere Bildungslandschaft Banking & Finance“** startete mit Unterstützung der Stiftung des Verbands Zürcherischer Kreditinstitute im Juli 2004.

Angesichts der vielfältigen und umfangreichen Arbeiten und Abklärungen wird die Geschäftsstelle SBVg laufend und transparent über die Arbeiten informiert, um die Feedbacks der Beteiligten (Personal- und Linienverantwortliche aus Banken, Experten, Vertreter Bildungsinstitutionen etc.) einbeziehen zu können.

3 Bankenrelevante Bildungslandschaft im Umbruch

Fazit Die bankenrelevante Bildungslandschaft von der Grundbildung über die Weiterbildung bis hin zu den Nachdiplomabschlüssen und anderen Weiterbildungsqualifikationen befindet sich in einem massiven Umbruch. Zu erwähnen sind u.a. folgende wesentlichen Entwicklungen:

- Mit dem CYP entsteht ein gemeinsames Kompetenzzentrum der Banken für die Bankgrundbildung.
- Die Mehrheit der Absolventen einer Bankgrundbildung verfügt heute über einen Hochschulzugang.
- Die Entwicklung der Kandidatenzahlen an den Berufs- und höheren Fachprüfungen (BVF) verdeutlichen einen klaren Bedarf für eine erste Weiterbildungsqualifikation nach der Bankgrundbildung.
- In den weiterführenden Bildungsgängen besteht eine Vielzahl von Angeboten. Die BVF-Diplomqualifikationen liegen dabei nach fünf Jahren deutlich hinter den Erwartungen zurück.
- Die Fachhochschulen stehen mitten in der Umsetzung der Bologna Reform.
- An den Fachhochschulen setzt sich der Know how - Aufbau Banking & Finance (Lehre, Weiterbildung *und* angewandte Forschung) mit hoher Intensität fort.

Bankenrelevante Grundbildungen auf Sekundarstufe II

2001 wurden die Mittelschulabsolventenprogramme der Banken mit dem SBVg-Zertifizierungs- und Diplomverfahren für entsprechende Absolventinnen und Absolventen (Bank- und Finanzausbildung für Mittelschulabsolventen) klar aufgewertet.

2003 ist die neue kaufmännische Grundbildung nach mehrjähriger Reform angelauten mit einer deutlichen Aufwertung der betrieblichen Seite und entsprechend gestiegenen Anforderungen an die ausbildenden Unternehmen.

Im Sommer 2004 mit ersten Angeboten regional und ab 2005 gesamtschweizerisch wird das Center for Young Professionals in Banking (CYP), als Gemeinschaftsunternehmung von Banken und SBVg, für die Mehrheit aller Lernenden im Bankgrundbildungsbereich (kaufmännische Grundbildung und Bank- und Finanzausbildung für Mittelschulabsolventen BFM) die off-the job-Ausbildung übernehmen.

Die hohen und weiter steigenden Anforderungen an die Absolventen einer Bankgrundbildung widerspiegeln sich in den Kandidatenzahlen an der kaufmännischen Lehrabschlussprüfung (Lernende mit und ohne Berufsmaturität, vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1 Kaufmännische Lernende bei Banken (alle Banken)	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Neueintritte	1'417	1'442	1'497	1'513	1'368	1'237
Bestand Lernende	4'156	4'114	4'353	4'303	4'256	4'031
Kaufm. Lernende Bank an LAP (ohne Berufsmaturität)	1'151	1'122	1'008	938	850	784
Berufsmaturanden Bank an LAP	291	503	394	452	581	654

Quelle: BFS, SBVg

Unter Berücksichtigung der ca. 550 jungen Leute, welche in einer BFM stehen, verfügen die Absolventinnen und Absolventen einer Bankgrundbildung heute am Schluss ihrer Ausbildung mehrheitlich über einen Hochschulzugang (Fachhochschule oder Universität).

Berufs- und höhere Fachprüfungen in Bank, Versicherung und Finanzplanung (BVF)

Ab Mitte der 90er Jahre wurde - ausgehend von den eidgenössischen Bank- und Versicherungsfachprüfungen - gemeinsam das modular ausgestaltete BVF-System mit den Qualifikationsstufen „Fachausweis“ und „Diplom“ entwickelt. Hierzu wesentlich beigetragen hat die Entstehung von neuen höheren Berufsqualifikationen im überlappenden Bereich (übergreifende Beratung in Finanzfragen, Finanzplanung).

Während die Entwicklung der Kandidatenzahlen an den durchgeführten Prüfungen (erstmalig im Jahr 2000) auf Fachausweisstufe BVF ein klares Bedürfnis für eine anerkannte Weiterbildung (Fachausweis) für Absolventen der Berufsgrundausbildung zum Ausdruck bringt, liegen die Zahlen im „Diplombereich BVF“ auch im fünften Jahr deutlich hinter den Erwartungen zurück (Tabelle 2).

	2000	2001	2002	2003	2004
Fachausweis Bank	415	635	800	947	995
Fachausweis Banking Operations	0	0	0	21	45
Fachausweis Finanzplanung	654	1'301	1'705	1'673	1'290
Diplom Bank (Kommerz, Finanz)	1	29	107	142	175
Diplom Finanzplanung	62	129	129	124	90

Quelle: BVF

Höhere Fachschulen (HF)

In Revision befinden sich nach dem Inkrafttreten des neuen Berufsbildungsgesetzes per 1. Januar 2004 zurzeit die Mindestvorschriften für die Höheren Fachschulen. Heute ist für den Bankensektor vor allem die Höhere Fachschule für Wirtschaft mit dem eidg. anerkannten Diplom „Betriebswirtschafter/in HF“ von Relevanz (3 Jahre, berufsbegleitend). Die Revision eröffnet zusätzliche Perspektiven.

Fachhochschulen (FH)

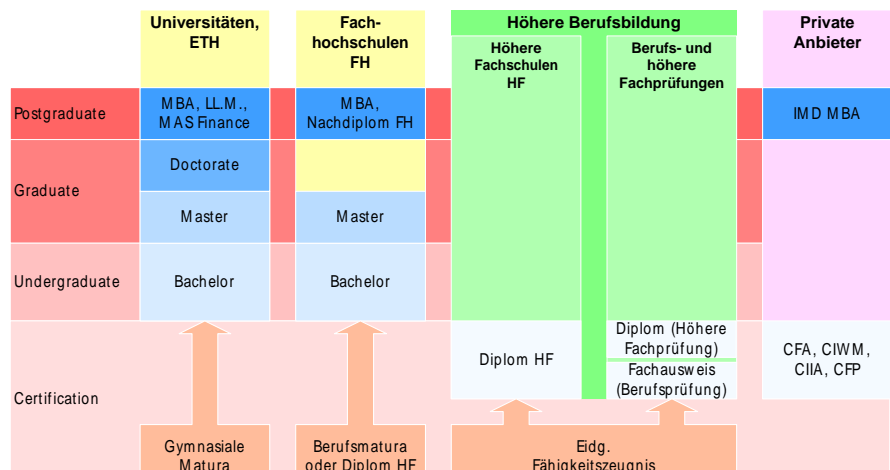
Parallel zum Aufbau des BVF-Systems entstanden ab Mitte der 90er Jahre - hervorgegangen aus den HWV und HTL - die Fachhochschulen. Die Aufbauphase der Fachhochschulen wurde grundsätzlich per Ende 2003 abgeschlossen.

Im Rahmen der Fachhochschulen kam ab Ende der 90er Jahre dem Aufbau der Weiterbildungsstufe im Nachdiplombereich eine zunehmende Bedeutung zu. Verschiedene Fachhochschulen, insbesondere jene der Zentralschweiz und von Zürich, aber auch mit punktuellen Angeboten jene der Westschweiz, Nordwestschweiz / Aargau und Ostschweiz, traten in der Folge zunehmend mit bank- und finanzbezogenen, jedoch weniger mit versicherungsbezogenen Vertiefungsrichtungen in den Diplomstudien und Bildungsangeboten im Nachdiplombereich (Nachdiplomstudien (NDS), Nachdiplomkurse (NDK)) in Erscheinung.

Basierend auf dem Gesetzesauftrag treten die Fachhochschulen damit inhaltlich zunehmend mit höheren praxisorientierten und ebenfalls eidgenössisch anerkannten Qualifikationsabschlüssen auf Hochschulstufe in einen Bildungsbereich ein, in welchem bis dato vorwiegend Berufs- und höhere Fachprüfungen gemäss Berufsbildungsgesetz existierten. Die Entwicklung und damit auch die Fortsetzung eines Know how - Aufbaus Banking & Finance (Lehre, Weiterbildung *und* angewandte Forschung) an den Fachhochschulen ist in vollem Gang.

Die Fachhochschulen stehen heute in bzw. vor der Umsetzung der Bologna-Reform. Diese sieht anstelle der heutigen Diplomstufe ein zweistufiges System mit Bachelor und Master vor. Gleichzeitig wird die Durchlässigkeit und Anerkennung der Abschlüsse an Fachhochschulen mittels Einführung des European Credit Transfer System ECTS europaweit deutlich erhöht.

Grafische Übersicht Bildungssystem (Ist-Zustand)



Quelle: UBS AG

4 Herausforderungen

Fazit	<p>Das heutige Weiterbildungssystem Bank/Finanz weist Optimierungsbedarf auf hinsichtlich</p> <ul style="list-style-type: none"> – Effektivität, Effizienz und Anpassungsfähigkeit – Qualität – Bezug zur angewandten Forschung – Transparenz und Übersichtlichkeit – Praxisorientierung bzw. Handlungsorientierung – Attraktivität – Internationale Anerkennung und – Steuerung im Interesse der Bankwirtschaft
Veränderungsdynamik	<p>Die fortschreitende Veränderungsdynamik der Bank- und Finanzmärkte bildet sowohl für die Unternehmen als auch für ihre Mitarbeiter eine permanente Herausforderung. Die dadurch geforderte Flexibilisierung und die sich stetig wandelnden Berufsbilder bedingen ein enges und effizientes Zusammenspiel von Marktentwicklung und Bildungsangebot. Gleichzeitig ist im Umgang mit Veränderungen ein generischer erster Weiterbildungsabschluss ein Vorteil gegenüber einer verfrühten Spezialisierung.</p>
Abstimmung der Weiterbildung auf die Bankgrundbildung	<p>Die Absolventen der Bankgrundbildung verfügen mehrheitlich über einen Hochschulzugang. Die Bankwirtschaft in der Schweiz ist im relevanten Weiterbildungsbereich jedoch primär auf den Nichthochschulbereich (Berufs- und höhere Fachprüfungen) und damit auf ein Weiterbildungssegment fokussiert, welches heute eine geringere Attraktivität für die Mehrzahl der Absolventen der Bankgrundbildung aufweist.</p>
Übersicht über die Angebote im Weiterbildungsbereich Bank/Finanz	<p>Das Weiterbildungsangebot Bank/Finanz ist unübersichtlich und intransparent. Allein die BVF verfügt über fünf bankrelevante eidg. Berufsqualifikationen, wovon eine mit Vertiefungsrichtungen, dazu kommen zwei weitere höhere Fachprüfungen im Bereich Finanzanalyse, Finanzanlage und Vermögensverwaltung (SVFV/AZEK) sowie eine zunehmende Zahl von NDS und NDK mit Bank- und Finanzbezug an verschiedenen Fachhochschulen.</p> <p>Praktisch jede Fachhochschule bietet zudem im Rahmen des Diplomlehrgangs Betriebswirtschaft optional eine spezifisch ausgestaltete Vertiefungsrichtung im Bereich Bank-Finanz an.</p>
Wettbewerb der Bildungsanbieter	<p>Der Wettbewerb zwischen den Bildungsanbietern bzw. zwischen den Bildungsangeboten funktioniert nur beschränkt (staatliche Regulationen, oligopolistische Marktstruktur mit regionalen Monopolstellungen).</p>
Koordination in der Weiterbildung Banking & Finance	<p>Sowohl zwischen den Fachhochschulen selbst als auch zwischen Fachhochschulen und anderen Bildungsträgern findet keine Koordination bei der Ausgestaltung von Angeboten und Inhalten statt.</p>
Entwicklungs- und Laufbahnplanung	<p>Die Vielzahl von Weiterbildungsgängen in unterschiedlichen Bildungsgefässen und auf verschiedenen Bildungsstufen erschwert die Planung von Entwicklungs- und Laufbahnen.</p>
Wer lehrt, der prüft	<p>Aus der Trennung von Ausbildung und Prüfung bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen ergeben sich vielfältige Problemstellungen.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Die Steuerung erfolgt ausschliesslich über die Prüfungen und Begleitungen einer gesamtschweizerischen Trägerschaft und nicht über die Ausbildung. Die Vornahme notwendiger Anpassungen an Qualifikationen insgesamt, an Teilen oder lediglich nur Inhalten kann nur mit deutlicher zeitlicher Verzögerung erfolgen. – Die Berücksichtigung neuer Lehr- und Lernmethoden sowie die Qualität in der Ausbildung hängen letztlich vom einzelnen Anbieter der Vorbereitungskurse ab. – Im Rahmen von eidgenössischen Prüfungen können Methoden- und v.a. Sozialkompetenzen nur beschränkt adäquat überprüft und qualifiziert werden. Auch auf der Weiterbildungsstufe kommt diesen Kompetenzen aber analog zur

Grundbildungsstufe zunehmend eine wichtigere Bedeutung zu (z.B. Sales, Verhalten etc.).

- Im Rahmen von eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen werden im Vergleich zu Weiterbildungen gemäss Prinzip „Wer lehrt, der prüft“ geringere Erfolgsquoten erzielt. Diesbezüglich stellen sich auch Fragen bzgl. Qualität in der Ausbildung sowie des effizienten Ressourceneinsatzes.

BVF

- Die BVF entstand Mitte der 90er Jahre auf dem Höhepunkt des Allfinanzgedankens. Banken und Versicherungen konzentrieren sich in den letzten Jahren wieder verstärkt auf ihr Kerngeschäft. Eine von Banken und Versicherungen unabhängige Finanzberatung hat sich in der Schweiz nicht durchgesetzt. Das Bindeglied zwischen Bank- und Versicherungsweiterbildung (Finanzplanung) verliert an Bedeutung.
- Bei Änderungen im BVF-System gilt es jeweils vorgängig allenfalls unterschiedliche Interessen der verschiedenen Träger im Rahmen eines aufwändigen und zeitintensiven Prozesses auszugleichen.
- Die Entscheidungskompetenzen liegen in den Händen von völlig unterschiedlichen Anspruchsgruppen (einerseits Versicherungsverband und Bankiervereinigung, welche ganze Branchen vertreten und andererseits bei Personen- und Schulinteressen-Vereinigungen (Finanzplanerverband, KV Schweiz, IAF). Damit ist eine Branchensteuerung nicht möglich.
- Die modulare Ausgestaltung der Berufs- und höheren Fachprüfungen BVF hat zu einer unerwünschten Verlängerung der Ausbildungsdauer geführt. Gleichzeitig liegt das Alter der Absolventen zu hoch.
- Der Diplomstufe BVF, auf welcher spezialisiertes Fachwissen qualifiziert wird, steht heute die Nachdiplomstufe an Fachhochschulen gegenüber, welche über einen direkten Bezug zur angewandten Forschung verfügt.

Internationalität

Mit Bologna sind die Fachhochschulen (und indirekt oder teilweise auch die höheren Fachschulen) auf dem Weg zu einer europäischen Anerkennung ihrer Abschlüsse. Für die Berufs- und höheren Fachprüfungen gemäss Berufsbildungsgesetz ist diesbezüglich mit Schwierigkeiten zu rechnen. Berufs- und höhere Fachprüfungen stellen einen Fremdkörper in der europäischen Bildungslandschaft dar. Diesbezügliche Nachteile dürften auch infolge Trennung von Ausbildung und Prüfung bzw. mangels Bezug zur angewandten Forschung resultieren. Gleichzeitig sind Anforderungen des europäischen Bildungsreformprozesses wie Mobilität, gegenseitige Anerkennung und Qualitätssteigerung auch auf den Bereich Banking & Finance Schweiz anzuwenden.

Milizsystem

Im Rahmen der Weiterbildung Bank/Finanz (insbesondere bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen) wird richtigerweise zur Sicherstellung eines möglichst hohen Praxisbezugs auf Fachleute aus der Finanzwirtschaft zurückgegriffen. Der verschärfte Wettbewerb im Bank- und Finanzgeschäft bedingt eine Stärkung des Milizsystems durch einen sorgfältigeren Umgang mit den Humanressourcen.

5 Eckpfeiler für die angestrebte Weiterbildung Banking & Finance

Die Bildungskommission der SBVG will die Herausforderungen im Weiterbildungsbereich Bank/Finanz proaktiv angehen. Am 29. Juni 2004 wurden entsprechende Eckpfeiler für die angestrebte Weiterbildung Bank/Finanz verabschiedet und das weitere Vorgehen definiert.

Fazit

Gestützt auf eine vertiefte und umfassende Situationsanalyse hat die Bildungskommission Eckpfeiler für eine anzustrebende Weiterbildung Banking & Finance definiert. Die gemeinsamen Interessen der Bankwirtschaft im nichtuniversitären Weiterbildungsbereich Bank/Finanz sollen verstärkt koordiniert und gebündelt werden.

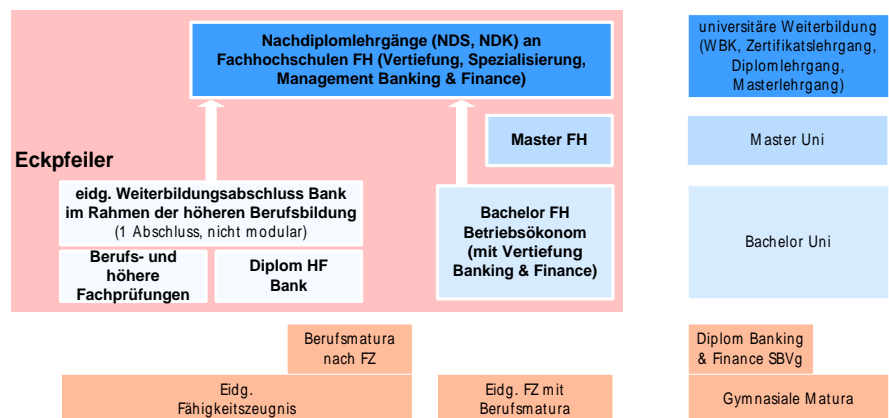
Im Zentrum stehen

- die Schaffung eines eidg. Weiterbildungsabschluss Bank (gestützt auf das BBG),
- ein Bachelor Betriebsökonomie FH mit einheitlicher Vertiefung Banking & Finance
- die Nachdiplomstufe an Fachhochschulen für die Vertiefung und Spezialisierung im Bereich Banking & Finances und
- die Ausgestaltung bankbezogener Master an FH

Zielsetzungen

- Im Zentrum steht die Architektur im nichtuniversitären Weiterbildungsbereich Bank/Finanz.
- Die gemeinsamen Interessen der Bankwirtschaft im nichtuniversitären Weiterbildungsbereich Bank/Finanz sollen analog zur Bankgrundbildungsstufe verstärkt koordiniert und gebündelt werden. Die entsprechenden Bestrebungen sind mit der Entwicklung im universitären Bereich Bank/Finanz abzustimmen.
- Aus Branchenoptik sind Standards hinsichtlich Transparenz, Modularität, Vergleichbarkeit und Durchlässigkeit/Anerkennung zu platzieren.
- Im stark gewachsenen aber unübersichtlichen Bildungsmarkt für Banking & Finance ist verstärkt Ordnung, Systematik und Abstimmung auf die zuführenden Grundbildungen herbeizuführen und eine hohe Transparenz sicherzustellen.
- Bank und Finanz sind zu stärken und ein einheitliches Bildungsniveau ist schweizweit in der Weiterbildung auf allen Stufen anzustreben.
- Durch eine verstärkte Kooperation zwischen Bildungsanbietern und Banken sind Effizienz-, Effektivitäts- und Qualitätssteigerungen herbeizuführen.
- Rasche und flexible Anpassungen der Lerninhalte in der Weiterbildung durch die Branche sind sicherzustellen.
- Konsistente und sequentiell abgestimmte Laufbahn-Möglichkeiten im Bildungsbereich Bank/Finanz mit gegenseitiger Durchlässigkeit sind adäquat sicherzustellen.
- Im dynamischen Umfeld der Bolognaform sind die Herausforderungen proaktiv anzugehen.
- Aufgrund der beschränkten Ressourcen sind Synergien gezielt zu nutzen.
- In der Weiterbildung ist eine stärkere Praxisorientierung bzw. Handlungsorientierung anzustreben.
- Alter der Absolventen bei Abschluss der ersten Weiterbildungsstufe ist zu senken.

Angestrebte Weiterbildung Bank/Finanz: Eckpfeiler im Überblick



**Eidgenössischer
Weiterbildungsabschluss
Bank**

Eidgenössischer Weiterbildungsabschluss Bank

- gemäss BBG
- ausgerichtet primär auf Absolventen der kaufmännischen Grundbildung Bank (Profil E)
- einstufiger, bank-generischer, umfassender erster Weiterbildungsabschluss Bank
- Finanzplanung, Banking Operations, Sales etc. als integrative Elemente, nicht eigenständige Qualifikationen auf der ersten Weiterbildungsstufe
- berufsbegleitendes Angebot
- zwei Varianten sind detailliert zu prüfen:
 - Berufsprüfung (Fachausweis) oder höhere Fachprüfung (Diplom) Bank
ODER
 - Diplom HF Bank
- Vertiefung/Spezialisierung erfolgt in den NDS / NDK FH, Zugang / Durchlässigkeit ist sicherzustellen

Fachausweis oder Diplom Bank

- Überprüfung des Gesamtsystems BVF

Diplom Höhere Fachschule Bank (HF Bank)

- neu aufzubauen
- Verzicht auf Spezialisierungsrichtungen und bankbezogene NDS an HF
- Gewährleistung der Fachhochschulreife der Absolventen HF und Anbieter offen bzw. zu prüfen

Fachhochschulen

Stärkung von Banking & Finance

- Anforderungen an Banking & Finance von Seiten Finanzindustrie sind klar zu definieren

Bachelor Betriebsökonomie FH

- ausgerichtet primär auf Absolventen der kaufmännischen Grundbildung Bank (Profil M, mit Berufsmaturität) sowie der Bank- und Finanzausbildung für Mittel- schulabsolventen
- mit Vertiefung Banking & Finance
- der Anteil Banking & Finance hat 20-30% zu betragen
- Studiengang muss berufsbegleitend möglich sein
- Anforderungen an die Vertiefung B&F von Seiten Finanzindustrie werden gestellt
- Studiengang wird von den Banken empfohlen und gefördert

NDS FH Banking & Finance

- Vertiefung/Spezialisierung Bank und Finanz erfolgt in den NDS FH
- Durchlässigkeit für Absolventen des eidg. Weiterbildungsabschlusses ist zu gewährleisten
- Ordnung schaffen
- Koordination und Kooperation fördern

Master FH

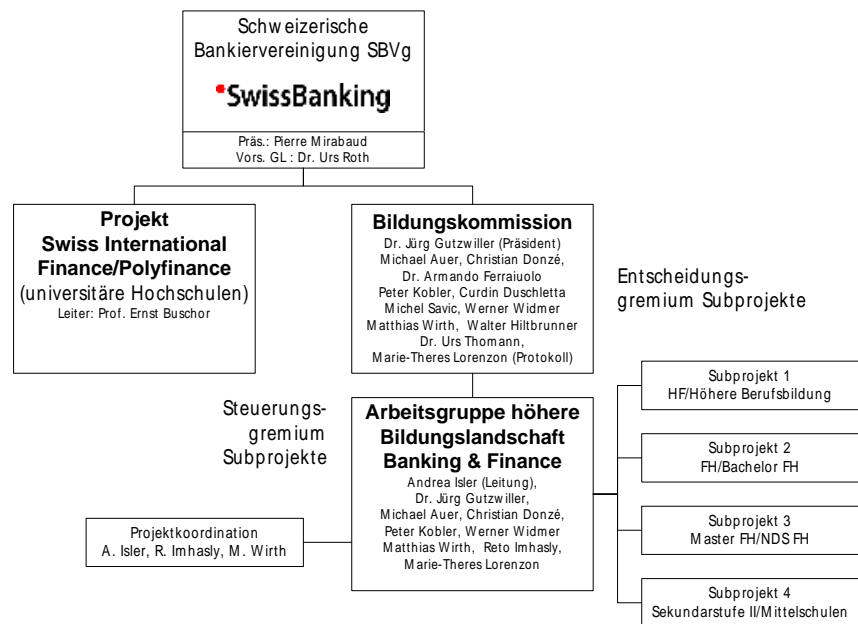
- Transparenz und Überprüfung
- Koordination und Kooperation fördern

6 Weiteres Vorgehen im Überblick

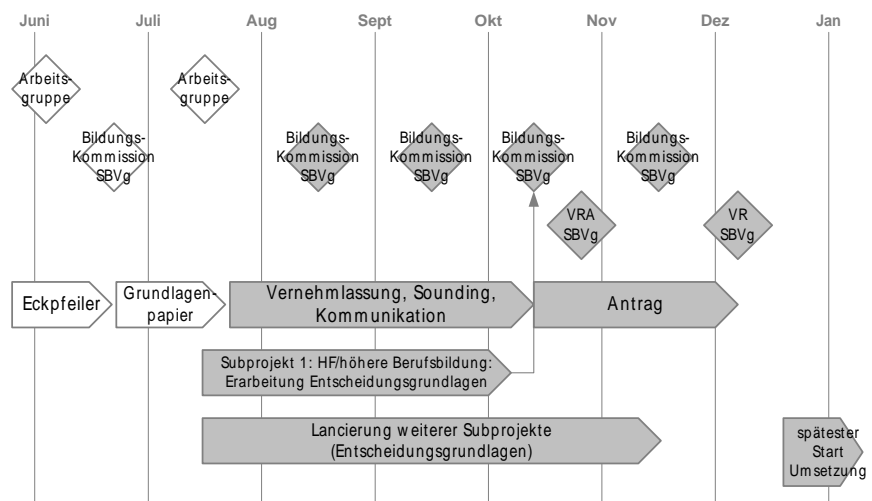
Für die Detailarbeiten hat die Bildungskommission am 29.6.2004 eine Projektorganisation sowie Termine für das weitere Vorgehen definiert (vgl. nachstehende Grafiken).

- 1. Nächste Hauptschritte**
- Rückmeldungen aus Kommunikationsaktivitäten (laufend)
 - Entscheidungsgrundlagen eidg. Weiterbildungsabschluss Bank (August 2004)
 - Lancierung weiterer Subprojekte (August 2004)
 - Vorbereitung Anträge zu Händen des Verwaltungsrates SBVg (November 2004)
 - Entscheid über Anträge an Sitzung VR SBVg (voraussichtlich 6. Dezember 2004)

2. Projektorganisation



3. Zeitplan



4. Kommunikation

Mit einer laufenden und offenen Information und Kommunikation gegenüber und mit den Beteiligten soll ein rasches Vorgehen sichergestellt und Transparenz geschaffen werden.

Eine erste Informations- und Grundlegendokumentation (Version 23.7.2004) umfasst folgende Elemente:

- Executive Summary (4 Seiten)
- Informations- und Grundlagenpapier 1 (9 Seiten)
- Präsentationsset 1 (17 Folien)

Via Mitglieder der Bildungskommission sind laufend Rückmeldungen in die Projektkoordination / Arbeitsgruppe / Bildungskommission einzubringen

Impressum

Herausgeber

Arbeitsgruppe Höhere Bildungslandschaft Banking & Finance
im Auftrag der Bildungskommission der Schweizerischen Bankiervereinigung SBVg

Kontakt/Information

Schweizerische Bankiervereinigung, Basel
Matthias Wirth
Tel. 061 295 93 93, Email matthias.wirth@sba.ch